Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 34 (1974-1975)

Heft: 6

Rubrik: Bündner Schulchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

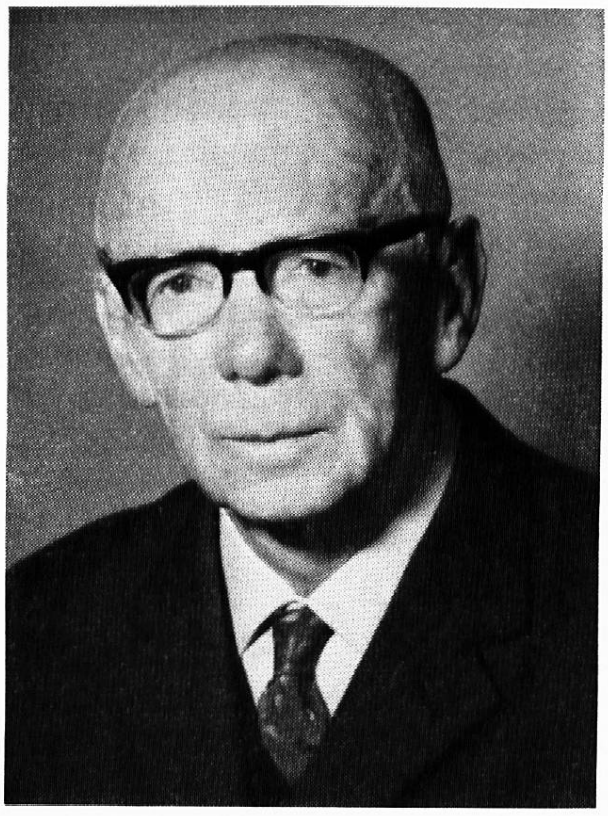
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anton Stohr, Chur †

Durch den Hinschied von Anton Stohr am 7. Februar dieses Jahres ist uns ein lieber, frohmütiger Freund und Kollege entrissen worden. Wir werden ihn auf dem Gang durch die Gassen der Altstadt, die Loestrasse oder die Berggasse hinauf, wo wir oft mit ihm zusammengetroffen sind, vermissen. Er war in Chur eine vertraute Erscheinung. Kannten ihn und kannte er doch so viele. Und so hat er sich denn auch auf seinem täglichen Gang von der Berggasse in die Stadt hinunter wohl nur selten vergebens nach einem Gesprächspartner umsehen müssen. Der Umgang mit jung und alt war ihm ein Bedürfnis. Wir glauben ihn noch zu sehen, eifrig erzählend oder diskutierend, ab und zu stillstehend, sich dem Begleiter voll zuwendend, seinen Worten mit lebhaften Bewegungen der Hände Nachdruck verleihend. Das war nicht gespielt, sondern ein unverfälschtes Stück seines Wesens. Er wollte im Ungang mit seinen Mitmenschen lernen, aber auch seine eigene Ansicht und Überzeugung ohne Versteckenspielen darlegen. Rechthaberisch war er gar nicht. Davor schützte ihn sein Humor, mit welchem er nicht nur seine Schüler erfreut, sondern auch manchen gesellschaftlichen Anlass bereichert hat. Wir denken da an seine Vorstellungen als «Studafriedli» oder an köstliche Improvisationen, in welchen er unter anderem den Tanzgeiger oder verkleidet ein Krämerfraueli gespielt hat. Es wäre



nun aber verfehlt, Toni Stohr nur als Spassmacher in Erinnerung zu rufen. Seine Grundhaltung war doch eher ernst. Nervöse Störungen haben eine vorzeitige Pensionierung bedingt und ihm manche schlaflose Nacht bereitet. Sein angeborener Hang, über das Geschehen in der engern und weitern Welt Klarheit zu gewinnen, mag in solchen Stunden verstärkt worden sein.

Viel Freude und Anregung hat Anton Stohr als Freund der Natur gefunden. Er hat noch zu jener Gruppe von Churer Lehrern gehört, die unter gelegentlicher Anleitung von Dr. Jos. Braun-Blanquet und seines Freundes Peter Flütsch auf Exkursionen sich mit der Flora der engern Heimat vertraut gemacht haben. So hatte er denn auch ein offenes Auge für Besonderheiten und Schönheiten der Pflanzen und Tiere. Manches Jahr hat ihn auf Spaziergängen und kleinen Touren sein Neufundländer Rolf begleitet, und Toni hat gerne demonstriert, wie gut sie beide sich verstünden.

Anton Stohr ist 1893 in Grüsch geboren. Mit sieben Jahren schon hat er seinen Vater verloren. Nach dem Besuch der Volksschule trat er ins kant. Lehrerseminar ein, das er 1913 mit einem sehr guten Patent verlassen hat. Fünf Jahre lang diente er dann der Schulgemeinde Fanas mit Freude und Eifer. Das waren jeweilen vom Oktober bis April sechs strenge Monate ohne Ferien und mit einem Gehalt von Fr. 1100.—. Anton Stohr hat aber oft gesagt, es seien die schönsten Jahre seiner Schulmeisterei gewesen. Als Stellvertreter war er anschliessend in Schwellbrunn AR tätig. Mit einer, nach seiner eigenen Aussage eher humoristischen als sachlich-trockenen Anmeldung hat sich Toni dann um eine Stelle an der Stadtschule Chur beworben. Der gewünschte Erfolg soll sich nicht zuletzt wegen der Originalität der Bewerbung eingestellt haben. Nun war auch die Zeit gekommen, den Hausstand zu begründen und wenig später mit dem Hausbau an der Berggasse zu beginnen. Als Lehrer an der Stadtschule hat Anton Stohr dann 31 Jahre lang pflichtgetreu und mit methodischem Geschick zur Freude vieler Schüler und deren Eltern gewirkt. Mit Anton Stohrs Hinschied ist, wie wir meinen, ein typisches Schulmeisterleben zu Ende gegangen. Was war wohl das Wesentliche daran? Wir glauben: Pflichttreue und volle Hingabe an den schönen Beruf! Was davon Wirkung hatte und vielleicht immer noch hat, gründete sich nach unserer Auffassung nicht so sehr auf möglichst viele moderne Hilfsmittel und die Befolgung methodischer Rezepte, sondern in erster Linie auf die Persönlichkeit des Lehrers. Gewiss hat Anton Stohr es verdient, dass seiner auch in dieser Art gedacht wird. -r.

Beiträge zur Schulgeschichte unseres Landes und Versuche zur Verbesserung derselben

(Aus «Der Sammler» 1783, mitgeteilt von Chr. Metz)

In allem, was Verbesserung heisst, sind wir Bündner wenigstens um ein Jahrhundert später als andere

Nationen. Woher kommt solches? Sind die falschen Begriffe, die wir uns von unserer uneingeschränkten Freiheit machen und eine übliche Anwendung derselben oder eine uns zur Natur gewordene Trägheit zu denken, die Quelle davon?

Dermalen bin ich nicht willens, dieses zu untersuchen, genug, es ist Tatsache. So ist's auch mit unsern Schulen beschaffen. Wir sind bald die letzten, die an ihre Verbesserung denken, und wer weiss, wie lange es noch dauert, bis wir wirklich Hand anlegen, sie tätlich zu vollführen? Einige Beiträge zur Schulgeschichte unseres Landes werden also dem Publikum nicht zuwider sein. Sie haben wenigstens den Nutzen, selbiges zu überzeugen, dass das Übel, schlechte Schulen zu haben, ziemlich allgemein bei uns sei, und folglich Pflicht des Bündners sein würde, eine allgemeine Reformation derselben nicht nur zu wünschen, sondern Hand in Hand zu schlagen, dieselbe zu bewirken.

In dem ganzen grauen Bund sind bei den Reformierten nur zwei Gemeinden, wo die gemeine Schule das ganze Jahr hindurch dauert: Ilanz und Thusis. Was bei unsern Bundsgenossen katholischer Religion geschieht, ist mir unbekannt. Ich möchte wünschen, dass etwa ein Lehrer dieser Comunion sich entschliessen würde, von der Beschaffenheit ihrer Schulen uns Bericht zu erteilen.

Dass die Sommerschulen von Ilanz und Thusis fleissig besucht werden, daran zweifle ich. Am letztern Ort kam ich einstens im Sommer von ungefähr in die Schulstube und traf nur ein paar Schüler da an. Der Schulmeister merkte meine Verwunderung darüber und gab mir unbefragt die Auskunft, dass er bei Wochen nicht mehrere Schüler habe.

In einigen Gemeinden, besonders im Oberland, ist der mühsame Schuldienst mit dem Kirchendienst verbunden. Wollen die Prediger nicht einen Teil ihrer ohnedem sehr mässigen Besoldung einbüssen, so müssen sie sich geduldig diese Last des Schulehaltens auflegen lassen. Ich kann diese Gewohnheit nicht loben. Die Lehrer haben sonsten genug zu tun, wenn sie ihr Amt(!) gewissenhaft verwalten wollen. Sie werden also kaum dem Schuldienst obliegen können, ohne wesentliche Pflichten ihres eigentlichen Berufes(!) zu versäumen. In den Gemeinden, wo diese Gewohnheit nicht herrschet, wird die Wahl der Schulmeister durchs Mehren besorgt. Ich wüsste im ganzen Grauen Bund nicht eine, bei welcher die Obrigkeit oder die Vorgesetzten ein ausschliessliches Privilegium hätten. Jede Gemeinde hat hierin ein uneingeschränktes Wahlrecht. Nach demselben werden auch in hiesigen Gemeinden die Schulmeister angenommen. Ob dieses mit genugsamer Prüfung, wie es die Wichtigkeit der Sache erforderte, geschehe, kann ein jeder, der die Verwaltung der meisten öffentlichen Angelegenheiten unserer Gemeinden mit etwas scharfen Blicken übersehen will, leicht wissen. Man pflegt nachzufragen, ob ein Hirt, dem man sein Vieh zu hüten überlassen will, tauglich sei, seiner Pflicht nachzukommen, ob er die dazu erforderliche Treue besitze? Aber ob der künftige Führer unserer Kinder, der ih-

nen die ersten Begriffe von Gott, von ihrer Bestimmung ... beibringen soll, Fähigkeit besitze, ein Lehrer der Jugend zu sein, ob sein Leben zweckmässig bis dahin gewesen? Dem fragen die wenigsten nach. Wie die ersten Gründe menschlicher Kenntnis gelegt werden, ist keine so gleichgültige Sache: sie haben Einfluss auf das ganze folgende Leben des Menschen. Und doch geht man hier mit einer unbeschreiblichen Kaltsinnigkeit zu Werke. Einem vernünftigen Vater ist's nicht gleichgültig, welche Lebensart sein Sohn wähle. Und hier sollte nichts daran gelegen sein, ob 50 bis 60 Kinder den Grund ihrer zeitlichen Wohlfahrt auf Sand legen oder durch falsche Begriffe und Vorurteile, die ihnen durch einen seichten Unterricht von Jugend an beigebracht, von dem wahren Gesichtspunkt ihrer Bestimmung ab und in den Irrtum geführt werden? Wer überlegt solches bei unsern Schulmeisterwahlen? Eine zu rechter Zeit angebrachte Empfehlung bei einem Manne, der bei jeder Gemeindeversammlung pflegt seine Stimme laut erschallen zu lassen, eine bald nahe, bald auch vom fünften Geschlechte sich herrechnende Verwandtschaft, die Vorweisung einer Schrift, an der der sich empfehlende Schulmeister gewiss 14 Tage gearbeitet, um sie mechanischerweise aufs Papier zu malen, die übrigens keine andere Eigenschaft hat, als dass sie dem Unverständigen schön in die Augen fällt. Ein Gerücht: der Mann hat mehr Schule gehalten und sich mit den Leuten wohl betragen, d. i. er hat sich wohl in acht genommen, der Nachlässigkeit, dem Eigensinn, der Mutwilligkeit, dem Ungehorsam jener Kinder etwas einzureden, von deren Eltern er etwas hoffen konnte, — das sind die Gründe, die unsere Schulmeisterwahlen entscheiden. Wir haben Beispiele gesehen, dass die hellaute Stimme eines Mannes beim Absingen eines Liedes die einzige wirksame Ursache gewesen, dass man ihn im Triumph zum Schulmeister krönte. Im übrigen bestünde seine ganze Kunst in der Vokalmusik darin, jene unbezeichneten Wendungen, die unsere Gesänge so sehr verstellen, recht oft anzubringen. Nun, dieses war noch verzeihlich, aber dass ein anderer, würdigerer Schulmann, dem seine vieljährige Erfahrung und bewiesene sorgfältige Treue in dem mühsamen Schulgeschäfte ein weit näheres Recht zu dieser Stelle gegeben hätte, durch jene unvernünftige Wahl verdrängt wurde, das wollte uns anfänglich nicht einleuchten, man musste es sich aber doch gefallen lassen.

Unsere Schulmeister werden meistens von einer benachbarten Landschaft hergenommen. Immer finden sich genug Neulinge bei uns ein, die sich um den Schuldienst bewerben, obgleich derselbe nicht mehr als fl. 40 einträgt und von St. Galli bis auf St. Georgi dauert. (Nach dem neuen Kalender also vom 16. Oktober bis 23. April.)

Oft ist's geschehen, dass wir einen 18jährigen Knaben zum Schulmeister bekommen haben, der selbsten vor einem halben Jahr der Zuchtrute seiner vaterländischen Schule entgangen ist, und dieser soll der Führer, der Lehrer, der Erzieher für 50 bis 70 unerzogene Kinder sein, dem die Eltern, voll Vertrauen auf den neuen Herrn Schulmeister, ihre kostbarsten

Schätze, die Kinder, unbekümmert anvertrauen.
Nur einmal in 18 Jahren übernahm ein hiesiger Gemeindsgenoss die Schule. Er war frei vom gewöhnlichen Schulmeisterstolz und was noch mehr ist, von den meisten unserem Volk so tief einsitzenden Vorurteilen. Er nahm selbsten gerne Unterricht an und lernte in kurzer Zeit die Punktation, Orthographie, Vokalmusik und Rechenkunst nach Grundsätzen. Nach dem Mass wie er selbst zunahm, hatten die Kinder seiner Schule den Nutzen davon. Jedermann wünschte, dass der würdige Schulmann lange der Lehrer unserer Jugend bleiben möchte. Aber nach drei Jahren musste er seine Stelle niederlegen. Die Umstände seiner Familie veränderten sich, er fand seine Rechnung nicht mehr bei dem Schuldienst. Alle Eltern bedauerten den gefassten Entschluss. Wir fielen wieder in die vorige Lage zurück, und bis jetzt ist er nicht ersetzt worden.
Die erste Bemühung, eine etwelche Verbesserung der Schule zu veranstalten, ging dahin, ein geschriebenes Namenbüchlein abzuschaffen. Der Schulmeister musste selbiges beim Anfang der Schule den Kindern schreiben. Es geschah nach dem gewöhnlichen Schlage, von zwölfen kaum ein paar Worte recht. Schon da wurden Einwendungen gemacht. Unvernünftige Eltern sahen nicht gern, dass ihre Kinder besser unterrichtet würden, als sie unterrichtet worden sind. Man achtete das Geschrei der Toren nicht. Die Gutgesinnten waren damit zufrieden. Die gewöhnliche Losung: es ist eine Neuerung! konnte sie dermalen nicht irre machen. Nun, woher ein gedrucktes Namenbüchlein nehmen? Das Appenzeller Namenbüchlein wurde wegen seiner bekannten Fehler nicht gerne eingeführt. Man liess das zürcherische kommen und machte dann grosse Augen, dass auch in demselben viele Fehler steckten. Bei diesem musste man es aber bewenden lassen, weil kein besseres bekannt ist. Oft wünschten wir: möchte doch jemand unserer Nation ein dem Lande eigenes Schulbuch schenken! Verbundene Freunde jener Gesellschaft, ich fordere Sie öffentlich auf: Wollen Sie nicht auch hier von vorne anfangen? Ihre Bemühungen würden dadurch gewiss viel gewinnen und die spätesten Nachkommen Sie dafür segnen. —

(Schluss folgt)

Aus dem Verhandlungsbericht der Lehrmittelkommission

1. Gratulation

Das Kommissionsmitglied Schulinspektor Stephan Disch wurde von der Regierung zum Beauftragten für Volksschul- und Weiterbildungsfragen gewählt. Der Präsident und die Anwesenden gratulieren Herrn Disch herzlich.

2. La vita da minchadi, 2. Teil

Das ganze Projekt umfasst 4 Teile: a) Grundwortschatz, b) Sachlesebuch (1974 erschienen), c) Textsammlung, d) Grammatikalische

Übungen. Als nächste Arbeit ist der Grundwortschatz vordringlich. Entscheide werden nur für einzelne Teile gefällt und erst dann, wenn das Manuskript und der Kostenvoranschlag aufliegen.
Weiter wäre zu wünschen, dass die Autoren der verschiedenen Talschaften ein gemeinsames Vorgehen besprechen und vor dem Endmanuskript ein Probekapitel abliefern.

3. Folien zur Schweizerkarte

Wie bei der Bündnerkarte übernehmen wir nur die Basisfolien. Die Wahl fällt auf die aus 8 Blättern bestehenden Drucke von Kümmerly und Frey, Bern.

4. Zeugnisbüchlein

Heute führt jede Stufe der Volksschule ein Zeugnisbüchlein. Auch drucken einige Gemeinden ihre eigenen Heftchen. Einzelne Kantone sind übergegangen, die Zeugnisse der einzelnen Stufen in einem Büchlein zusammenzufassen. Die Kommission ist der Auffassung, dass vor einem Neudruck eine Vernehmlassung eingeleitet werden soll.
Beschluss: Der Präsident richtet ein entsprechendes Schreiben an den Vorstand des BLV, damit sich die Lehrerschaft in den Kreiskonferenzen über die Grundsatzfrage aussprechen kann.

5. Übersetzung der Heimatkunde ins Romanische

Die Kommission beschloss schon am 14. November 1974, den 1. Teil der Bündner Heimatkunde ins Romanische übersetzen zu lassen. Sobald die Kostenvoranschläge bereitliegen, kann der definitive Antrag an das Departement gestellt werden.

6. Lehrmittelverzeichnis 1975/76

Der Entwurf einer Probeseite wird von der Kommission grundsätzlich gutgeheissen. Die Druckarbeiten werden nun soweit vorangetrieben, dass das Verzeichnis auf Schulbeginn bereitliegt.

7. Romanische Liederblätter

Das Bedürfnis an neuem romanischem Liedgut ist erwiesen. Die Konferenzen werden ermuntert, geeignete Lieder zu sammeln und eine erste Serie von 12 bis 15 Blättern zur weiteren Bearbeitung an die Lehrmittelkommission weiterzuleiten.

8. Verschiedenes

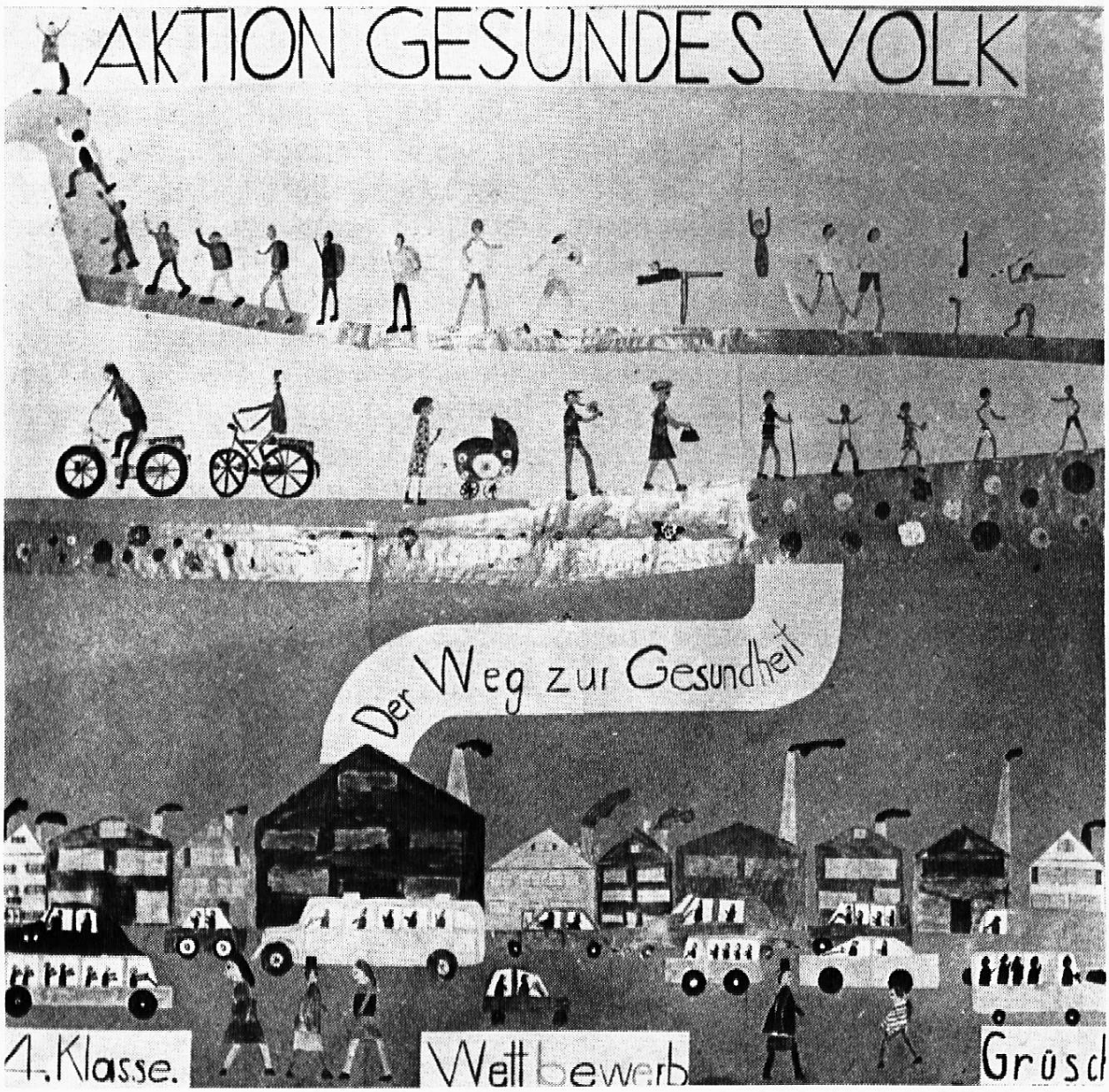
a) Das surselvische Lesebuch für die 6. Klasse ist erschienen.

b) Die Autoren unserer Bündner Heimatkunde bearbeiten gegenwärtig die Druckfahnen des 2. Teiles (Schanfigg, Prättigau, Davos). Der Druck ist für die Monate Mai/Juni geplant.

c) 1976 findet die Didacta wieder in Basel statt. Die kantonalen Lehrmittelverlage beteiligen sich an einem besonderen Stand. Die Kommission ist der Auffassung, dass sich auch unser Verlag mit einigen typisch bündnerischen Lehrmitteln den schon gemeldeten Verlagen anschliessen soll. Der erforderliche Kredit von Fr. 3 000.— wird ins Budget aufgenommen (Konto 410.953).

tm.

Wir gratulieren

Die 4. Klasse der Primarschule Grüsch war eine der Preisträgerinnen im Wettbewerb «Aktion gesundes Volk». Lehrer Andreas Schmid gestaltete die schöne Collage mit seiner Klasse in Gemeinschaftsarbeit.

Nach 36jähriger Lehrtätigkeit in Grüsch wird Andreas Schmid im Herbst 1975 in den Ruhestand treten. Die Gemeinde Grüsch ehrte den pflichtbewussten Lehrer, der sich als Erzieher und in der Öffentlichkeit in Gemeinde, Kreis und Kanton grosser Verdienste rühmen darf, durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts.